

Leserbrief

SVP sucht auch hier Haar in der Suppe

«Stadt sendet ein falsches Signal», Ausgabe vom 13. Januar

Als Mitglied der städtischen Integrationskommission, aber auch als Wilerin, muss ich auf diesen, nur auf Effekthascherei beruhenden Vorstoss von Erwin Böhi betreffend Quartierschulen entgegenen. Böhi, seinerseits auch Mitglied dieser Integrationskommission, mokiert sich, dass die Besucher dieser Quartierschule für Fremdsprachige ihre Lektionen in der Wiler Moschee besuchen «müssen». Gerade die SVP, die gebetsmühlenartig immer wieder die fehlende Integration unserer ausländischen Mitbewohner fürs sich reklamiert, sollte dieses Entgegenkommen der islamischen Vereinigung schätzen, Räume für die Quartierschule zur Verfügung zu stellen. War es doch gerade diese Partei, die im Vorfeld der Realisierung der Moschee immer wieder darauf hinwies, dass hier eine Parallelgesellschaft entstehen könnte.

Nun bietet die Moschee Hand, öffnet ihre Türen und stellt ihre Räume zur Verfügung, toll meine ich. Aber nein, auch hier sucht die SVP verzweifelt ein Haar in der Suppe und versteckt sich hinter dem Argument, dass «eine Lokalität, keinerlei Hemmschwelle religiöser, kultureller oder andere Natur aufweisen soll». Ein Kurslokal kostenneutral untertags in Wil zu finden, ist schwierig und allein von städtischer Seite kaum machbar. So sind seit jeher die Kirchen am Ort bereit, hier in die Bresche zu springen und Raum zur Verfügung zu stellen. Einem Kursteilnehmer ist demnach bis heute zumutbar, den Raum in der katholischen oder evangelischen Kirche zu besuchen, auch wenn er zum Beispiel muslimischen Glaubens ist.

Überdies sind ja nicht alle Räume in den verschiedenen Kirchen und Zentren sakraler Natur, sind öffentlich und können problemlos von allen Glaubensrichtungen besucht werden. Wenn dies aber für die SVP und Erwin Böhi trotzdem problematisch ist, rege ich an, die Kurse doch bei den SVP Mitgliedern zu Hause in der Stube zu organisieren. Aber vielleicht käme dann der Begriff «anderer Natur» zum Tragen und es wäre für die Kursteilnehmer auch nicht zumutbar.

Für das gute und friedliche Zusammenleben braucht es von allen Bewohnern unserer schönen Stadt Wil ein Minimum an gutem Willen und das erwartet auch von der SVP.

Christa Grämiger, Stadtparlamentarierin CVP, Bronschhofen

Blutspenden

Dussnang Übermorgen Donnerstag führt der Samariterverein Dussnang-Oberwangen eine Blutspendekaktion durch. In der Hörnlihalle kann zwischen 17.30 Uhr und 20 Uhr Blut gespendet werden. (pd)

«Emotional besser zu verkraften»

Wil Nicole Bosshard singt die Hauptrolle in Donizettis «Regimentstochter». Gemeinsam mit Regisseurin Regina Heer und Kollegin Flurina Ruoss brachte sie auch ihre eigenen Ideen ins Stück ein.

Carola Nadler
redaktion@wilerzeitung.ch

Vor drei Jahren lag Nicole Bosshard sterbend auf dem Boden der Tonhallenbühne, Abend für Abend. Und Abend für Abend starb sie weitere Tode: Sie musste ihre Liebe opfern, verlor die Hoffnung auf eine Zukunft oder verlor ihr Leben an eine heimtückische Krankheit. Abend für Abend. Am Ende siegte der Tod. Obwohl die Traviata für Nicole Bosshard der ganz persönliche Höhepunkt war, stellt sie klar: «Im Anschluss an die Vorstellungen war ich emotional sehr erschöpft.»

Marie, die Regimentstochter, ist dagegen eine junge Frau, die den Wandel aus einer mehr oder weniger unbeschwerter Jugend in die Reife einer erwachsenen Verantwortlichkeit erlebt. Als Findelkind in einer reinen Männerwelt aufgewachsen, wird sie plötzlich mit ihrer adligen Abstammung konfrontiert und muss nun eine Entscheidung nach der anderen treffen. «Im Beginn des Stückes ist Marie ein burschikoses Mädchen», beschreibt die Wiler Sopranistin ihr Verständnis dieser Figur. Plötzlich lernt sie die Liebe kennen: «Das lässt sie weiblich werden.»

Die Rolle der Marie ist vielschichtiger, als man auf den ersten Blick in die Handlung dieser



Nicole Bosshard ist in der Tonhalle Wil als Marie, die Regimentstochter, zu sehen.

Bild: Carola Nadler

«Wir haben das Stück weitergespielt, losgelöst von Donizetti, mit eigenen Ideen.»

Nicole Bosshard
Darstellerin Regimentstochter

komischen Oper meint. Da ist der Drang eines Teenagers, seine wahre Herkunft kennenzulernen. Emotionen, die heute bei Adoptivkindern im Alter von 18 Jahren durchaus vorkommen. Und: «Die Entschlossenheit, den Weg zu gehen, den sie als richtig empfindet, auch wenn sich alle von ihr abwenden und ihr kein Verständnis entgegenbringen», erläutert Bosshard diese Figur weiter. In ihrer neuen Heimat ist Marie nicht glücklich, aber das Leben dort ist auch nicht schlecht – wo ist sie bereit, Kompromisse einzugehen, ihrer Mutter zuliebe auf ihr eigenes Glück zu verzichten? «Wer A sagt, muss auch B sagen.»

In der Zusammenarbeit mit der Regisseurin Regina Heer haben Nicole Bosshard und Flurina Ruoss, die Zweitbesetzung von Marie, versucht, die Beweggründe hinter ihren Entscheidungen zu verstehen. «Regina Heer zeigte uns immer wieder auf, dass hinter jeder Handlung auch eine Motivation steht, ein Subtext.» Es wurde auch die Abfolge des Stückes geändert, um den Gründen hinter Reaktionen auf die Spur zu kommen. «Wir haben das Stück weitergespielt, losgelöst von Donizetti, mit eigenen Ideen», erzählt Bosshard von der Probenarbeit. «Durch die doppelte Besetzung war es möglich, sich jeweils wie von aussen zu be-

trachten und zu sehen, weshalb wir jetzt so reagieren, wie wir reagieren. Es war sehr spannend und so glaube ich, haben wir, Flurina und ich, gemeinsam mit Regina unsere ganz eigene Marie gefunden.»

Weniger ist eben doch mehr

Musikalisch war die Partie einfach zu lernen, abgesehen von den Texten, die sich als kompliziert erwiesen. «Als ich die ersten Aufnahmen hörte, dachte ich, ups, so viele Koloraturen, das ist heftig.» Aber das Studium des Notentextes überzeugte Bosshard von der schönen Schlichtheit der Musik, was sie in ihrer

Interpretation auch beibehielt. «Ich liess Koloraturen immer in der Absicht einfließen, das Stück schlicht zu halten.» Damit folgt sie auch der Intention von Dirigent Kurt Pius Koller, der ebenfalls eine mit Verzerrungen künstlich aufgeblähte Musik ablehnt.

So kann die Musik Donizettis ihren ursprünglichen Charme entfalten und kommt zusammen mit der Inszenierung von Regina Heer authentisch und unterhaltsam zugleich daher.

Hinweis

Nächste Vorstellungen: Samstag, 20. Januar, 19.30 Uhr und Sonntag, 21. Januar, 16 Uhr in der Tonhalle Wil.

Schule präsentiert sich



Wil Die Schule für Gestaltung «Varwe» lädt morgen Mittwoch von 9.30 bis 16.30 Uhr zum Tag der offenen Tür. Die Schule befindet sich an der Hubstrasse 101 in Wil. Die «Varwe» bietet in Wil den gestalterischen Vorkurs an. Der Vorkurs als einjährige Vollzeitausbildung umfasst 37 Unterrichtswochen zu fünf Tagen à sieben Stunden.

Bild: PD

Eine Einladung zu Monsieur Claude

Wil Zweimal im Jahr organisiert die «Kultur im Pavillon» der Psychiatrie St. Gallen Nord in Wil eine öffentliche Filmvorführung. Der diesjährige Winterfilm «Monsieur Claude und seine Töchter» ist eine französische Komödie, die für einige Lacher sorgt. Die Komödie nimmt die Zuschauer mit in die französische Provinz zum konservativen Ehepaar Claude und Marie, deren Familientraditionen durch die weltweiten Töchter ins Wanken geraten. Der Film wird übermorgen Donnerstag in der Eventhalle der Psychiatrie St. Gallen Nord in Wil gezeigt. Die Vorführung startet um 19.30 Uhr. Ab 18.30 Uhr gibt es Suppe, Sandwiches sowie Getränke. Die Filmvorführung ist gratis, dafür gibt es eine freiwillige Kollekte. Eine Reservation ist nicht notwendig. Parkplätze stehen unmittelbar neben der Eventhalle zur Verfügung. (pd)